

Dürer und der Schuhmacher und Meister-  
sänger Hans Sachs, der fruchtbarste deutsche  
Dichter jener Zeit. Die besten Geister der  
Zeit standen zu Luther. Ein schwankendes  
Rohr freilich war der hochgelehrte Humanist  
Erasmus von Rotterdam. Er hatte in  
seinen Schriften die Mißbräuche in der Kirche  
mit feinem Spotte gegeißelt, aber jeden ent-  
schlossenen Schritt scheute er. Zwischen Günst  
und Gaben der Gewaltigen wußte er sich ge-  
schickt hin und her zu schmiegen. Ein seltener  
Feuergeist war Ulrich von Hutten. Als



159. Hans Sachs.

Als Kriegsmann und fahrender Gelehrter zog er  
rastlos umher, überall mit dem Worte und  
der Feder gegen die Widersacher der Reformation fechtend. Er bekämpfte  
mit Spott und Ernst alle Mißbräuche in Staat und Kirche, aber er riß  
nieder, ohne aufzubauen. „Ich hab's gewagt!“ war sein Wahlspruch,  
„Es ist eine Lust zu leben, denn die Geister sind erwacht!“ sein Jubelruf.  
Unter seinem Wilde stand: „Um Wahrheit ich ficht, niemand mich abricht.  
Es breeh' oder gang, Gott's Geist mich bezwang.“ Von Krankheit ge-  
quält, von seinen Feinden geheßt und verfolgt, starb er endlich auf der  
Insel Ufenau im Züricher See. Sein Freund und Bundesgenosse war  
der mächtige Ritter Franz von Sickingen. Er gebot über eine große  
Schar von Söldnern und trug sich mit großen Plänen einer Umgestal-  
tung Deutschlands. Bei der Bekämpfung des Erzbischofs von Trier wurde  
er zurückgeschlagen, in die Reichsacht getan und bei der Belagerung seines  
Schlosses Landstuhl (in der Pfalz) tödlich verwundet. Die Sieger fanden  
den kühnen Mann sterbend. (1523). Auch er hatte sich freudig der Re- 1523  
formation angeschlossen.

**10. Luther als guter Hausvater.** Luthers Haus war ein Muster  
für jede christliche Familie. Mit seiner Rätthe führte er ein glückliches  
Eheleben und rühmte selbst: „Mir ist's, gottlob, wohlgeraten, denn ich  
habe ein frommes und getreues Weib.“ Sie war sehr wirtschaftlich und  
umsichtig. Das war um so notwendiger, da  
Luthers Milde und Freigebigkeit keine Gren-  
zen kannte. Für seine Schriften nahm er  
keine Bezahlung. Seine Kinder liebte Luther  
zärtlich, erzog sie aber streng. Sein liebes  
Söhnelein Hännschen, dem er den Brief über  
den schönen Garten schrieb, durfte drei Tage  
nicht vor sein Angesicht kommen, weil er  
ungehorsam gewesen war. „Ich will lieber  
einen toten als einen ungeratenen Sohn  
haben!“ sagte er. Groß war sein Schmerz  
bei dem Tode seiner vierjährigen lieben  
Magdalene. Dem Volke aber sagte er beim  
Begräbniß: „Weinet nicht, denn zum Himmel



160. Ulrich von Hutten.